Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 9 (1957)
Heft: 7

Artikel: Ein neues Filmland?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die zirka 180 km Filme ansieht, die gezeigt werden. Es sind im Festival-Palast und den Kinos auch nur zirka 2500 Sitzplätze verfügbar.

Eine große Rolle spielen ferner die politischen Verhältnisse hinter den Kulissen. Cannes wurde seinerzeit aus politischen Motiven gegründet, nachdem sich das Festival von Venedig in den dreißiger Jahren immer mehr als nazistisch-faschistische Propaganda-Höhle entpuppte. Im ersten Nachkriegsjahr blieben die Deutschen, Japaner und Spanier ausgeschlossen. Als sie im zweiten Jahr zugelassen wurden, blieben die Russen aus Protest weg. Diese haben auch noch später Cannes wiederholt protestierend verlassen, z. B. auch wegen des Schweizer Films «Die Vier im Jeep». 1956 wurden 5 Filme aus politischen Gründen abgelehnt, was ihnen aber nicht geschadet zu haben scheint, sondern im Gegenteil erst recht Ruf verschaffte. Kleine Zwischenfälle und nationale Eifersüchteleien ereignen sich oft und verlangen von der Leitung immer wieder Geschick und gute Verbindungen, um dafür zu sorgen, daß keiner der 35 Staaten, deren Fahnen am Festival-Palast aufgezogen sind, sich offiziell betroffen fühlt. Bestrebungen, den aufgeblasenen Umfang der Veranstaltung auf ein gesundes Maß zu beschränken und die eigentliche Aufgabe der Filmvorführungen wieder in den Vordergrund zu schieben, werden immer wieder besprochen, doch scheint die ganze Veranstaltung den Filmfreunden aus der Hand geglitten zu sein. Wer ein Film-Festival veranstalten will, wird jedenfalls gut tun, sich diese Erscheinungen vor Augen zu halten.

Ein neues Filmland?

ZS. Schon Selznick hat der italienischen Regierung gedroht, er werde die Arbeiten zur Verfilmung von Hemingways Roman «Abschied von den Waffen» nach Jugoslawien verlegen, wenn ihm noch weitere Einschränkungen in der Gestaltung auferlegt würden. (Er mußte bereits die im Stoff enthaltene italienische Niederlage von Caporetto tarnen.) Es scheint sich auch in Amerika herumgesprochen zu haben, daß Jugoslawien ein Paradies für Filmproduzenten darstelle. Auch der neue Film «Michel Strogoff» ist dort gedreht worden, trotzdem die italienischen Mitwirkenden davon nicht erbaut waren. Er ist jedoch trotz der Besetzung der Hauptrolle durch Curd Jürgens und des italienischen Regisseurs vorwiegend französischen Ursprungs; der italienische Beitrag ist zumeist technischer Art. So konnte Paris den Entscheid durchsetzen, und Regisseur Gallone ging für die Vorarbeiten über die Grenze.

Es geschah ein wenig zaghaft, wie er schreibt. Er gehört zu jenen vielen Regisseuren, die weniger bei den Kritikern als beim Publikum Anklang finden, einige seiner Filme sind Massenschlager. Doch nimmt er es jeweils mit dem Drehbuch sehr genau und sucht sich vorerst die verschiedenen Ortschaften aus, in denen der Film spielen soll. Dabei konnte er die angenehme Erfahrung machen, daß die Bevölkerung sogar ihm als Italiener sehr freundlich entgegenkam und sich auch als hilfsbereit erwies. Seine Bedenken verflogen rasch. Der Befehl zum Abmarsch der ganzen, in Italien wartenden Dreh-Kolonne konnte bald gegeben werden. Es war keine kleine Sache, denn es wurden allein 6 Güterwagen für die über 3000 Kostüme benötigt, die in Paris hergestellt worden waren. 19 weitere Waggons benötigten die verschiedenen Arten von Waffen, die im Film vom russischen und tartarischen Heer verwendet werden. Titos Behörden schienen zwar von diesem anrollenden Güterzug etwas überrascht zu sein, boten dann aber Hand für eine schnelle und reibungslose Abwicklung der Transporte, was nicht immer in allen westlichen Staaten in solchen Fällen zu sagen ist. Offenbar hatte die Belgrader Regierung die Parole ausgegeben, das Unternehmen mit allen Mitteln zu unterstützen, um Jugoslawien Chance als Filmproduktionsland zu erhöhen und zu beweisen, daß es zwischen ihm und dem Westen keinen Eisernen Vorhang gäbe.

Landschaft und Volk mußten laut Drehbuch russischen Charakter tragen, und wer den Film gesehen hat, konnte sich überzeugen, daß dies in Jugoslawien erreicht wurde. Der Bevölkerung machte es Spaß, russisches Leben darzustellen. Für den Erfolg solcher spektakulärer Filme erwies es sich auch als günstig, daß die Jugoslawen sich als ausgezeichnete Reiter erwiesen und ein großes Pferdematerial vorhanden war. Ohne Bedenken stellte die Regierung Kavallerie zur Verfügung; sie dachte nicht daran, wie in Italien, ein Verbot der Mitwirkung von Soldaten im Film zu erlassen. Als Hauptvorteil erwiesen sich aber die nach westlichen Begriffen geringen Lebenskosten. Die Benutzung großer Landflächen war gegen ganz geringe Entschädigungen möglich, und für Fr. 5.— nach unserm Gelde bekam der Regisseur Statisten jeder Art soviel er wollte. Die Verpflegung und Unterbringung der anspruchsvollen Schauspieler und des übrigen Personals war bei gleicher Qualität zirka ein Drittel billiger als in Italien oder Frankreich. Die Ruhe, die infolge des Fehlens von Autos und Motorrädern herrschte, die ländliche Stille überall, ergab ein günstiges Arbeitsklima. Die Produzenten sind entschlossen, bei nächster Gelegenheit Jugoslawien wieder als Produktionsland zu benützen, auch wenn keine technischen Einrichtungen vorhanden sind und nach dieser Richtung alles mitgebracht werden muß.

Eine Beschränkung kann allerdings diese Vorteile zunichte machen: Filme mit antikommunistischen Stellen oder Tendenzen werden nicht geduldet. So weit geht auch Titos Toleranz nicht; hier versteht er keinen Spaß. Auch für ihn ist der Kapitalist des Westens der Todfeind, selbst wenn er Geld und Verdienst bringt. Deshalb muß das Drehbuch eines Films zuerst in Belgrad vorgelegt werden. Es besteht also kaum Gefahr einer größern Abwanderung aus den westlichen Studios nach Jugoslawien; andere als harmlose Unterhaltungsfilme dürften dort kaum gedreht werden.

Sie konnten nicht zusammenkommen

ZS. Ein Jahr ist verflossen, seit Marlene Dietrich und De Sica in einer Komödie, der «Monte Carlo Story», zusammenspielten. Es war eine Idee De Sicas gewesen, der in dem Film auch als Regisseurgehilfe amtete, Marlene für die Rolle einer aristokratischen Abenteurerin über den Ozean kommen zu lassen, und sie hatte sogleich zugesagt. «Alle Filme von De Sica gefallen mir, sie sind alle gut, und er ist der am meisten romantische Mann mittleren Alters, den ich kenne», gab sie als Begründung an.

So trafen in Monte Carlo zwei Figuren zur Arbeit zusammen, die der Filmgeschichte angehören. Marlene wünscht allerdings, nicht mehr an ihre geschichtliche Rolle im «Blauen Engel» erinnert zu werden; sie hält «Desire» (unter der Regie von Lubitsch, 1936) für ihren besten Film. Aber sie gab auch ihre Vorliebe für den italienischen Film zu erkennen, der ihr in seinen guten Exemplaren wahrer und lebensvoller scheint, als jener anderer Länder. Sie hält De Sica auch für einen bedeutenden Schauspieler; zum Beweis erzählt sie, daß er mit ihr in einer fremden Sprache spiele, was ihn zwinge, auch in einer fremden Sprache zu denken, um der dargestellten Figur Leben einzuhauchen.

De Sica und Marlene Dietrich, die in Monte Carlo zusammen spielten, aber ihre weitern Pläne für neue Filme bis heute nicht verwirklichen konnten.

Sie bestreitet nicht, daß Italien auch viele schlechte Filme aufweise, doch sei allein wichtig, daß auch hie und da gute, in einer höchsten Anforderungen entsprechenden Qualität vorhanden seien. Entgegen dem, was ihr Filmzeitungen in den Mund legten, hält sie nicht Giulietta Masina für die größte Filmschauspielerin Italiens, sondern